

Ciao a tutti!

Vor einem Jahr musste ich meine Reise nach Neapel wegen meinen Knochenbrüchen stornieren. Noch unsicher, ob ich trotz der Pandemie reisen könne, rief ich Anfang September Signora Anna an, bei der ich letztes Jahr eine Wohnung gebucht hatte. Wir Neapolitaner lieben das Leben, sagte sie, denn wir haben Erfahrung mit dem Tod, mit der Pest, dem Vesuv, mit Erdbeben und der Mafia. Wir tragen diszipliniert unsere „Mascherine“, messen Fieber und lassen uns testen. Non si preoccupi, machen Sie sich keine Sorgen, wir erwarten Sie und die Wohnung ist frei - die ITALIANITÀ hatte mich wieder!

Die Wohnung liegt in einem Palazzo an der Piazza Trieste e Trento. In meinem Rücken die Quartieri Spagnoli mit dem Funicolare hinauf nach Vomero, rechts geht's über die Piazza del Plebiscito zum Lungomare, geradeaus zum Hafen und links ist die Via Toledo, die zum Centro Storico führt. Anna's Mann Sergio hat im gleichen Palazzo seine Anwaltskanzlei und er war gern für einen Espresso und einen Schwatz zu haben. Er habe „unten“ studiert, bei der Piazza del Gesù Nuovo, das sei für ihn Neapel. Seine Frau komme von von Vomero, „von oben“ wo sie jetzt wohnt. Aber sein Neapel das sei „unten“, lachte er und trank seinen Cognac in einem Zug und ich sah seine schwarzen Zähne.

Wer „Das lügenhafte Leben der Erwachsenen“, den neuen Roman von Elena Ferrante kennt, erkennt die Spannungen, auf die ich anspiele. Wenn ich in einem Café sitzend vom Buch aufschaute, sah ich die böse und hässliche Zia Vittoria vorbeihetzen, hörte Giovanna mit ihren Freundinnen kichern, in ihrem schwarzen Teeny Look. Und das Paar in der Ecke, Händchen haltend, trafen sie sich heimlich in der Mittagspause? Dieser Roman war mir Reiseführer in ein ganz emotionales Neapel, in soziale und topografische Schichtungen, durch die Augen und den Körper eines klugen Mädchens, das eine geliebte Frau werden will und dauernd mit der Lügenhaftigkeit der Erwachsenen konfrontiert ist. Ein wunderbarer Roman mit viel Liebe zu Neapel.

Unter meinen Fotos gibt es Portraits, die ich gestohlen habe, „Candid Shots“, und solche, die an flüchtige Begegnungen erinnern und einige von neuen Bekanntschaften. Fast täglich holte ich ein paar Sachen im Mini Market von Quasimi. Er ist vor 10 Jahren als Flüchtling aus Pakistan nach Neapel gekommen, er unterstützt zuhause seine Sippe, hat Heimweh und möchte doch nirgendwo sonst leben als in Neapel.

Gleich um die Ecke ist die Vinoteca von Antonella, wo ich manchmal auf einen Schlummertrunk vorbei schaute. Das Lokal war immer leer und Antonella freute sich über den fremden Herrn, der sie ansprach auf das Portrait von Frida Kahlo an der Wand. Das Bild habe sie selber gemalt, Frida sei ihre Heldin - und das gab viel zu erzählen.

Nach ein paar Tagen kam mir mein Italienisch wieder selbstverständlich auf die Zunge und damit auch die vielen Erfahrungen mit dieser Sprache und diesem Land und mit der ITALIANITÀ. Schon als Bub holte ich den Italienern auf dem Bau Bier und Zigaretten und ahmte die Melodie ihrer Zurufe nach.

Gaetano hörte erst nach einer Weile, dass ich nicht aus Norditalien komme. Zuerst sah ich auf dem Fenstersims seine orangefarbene Angorakatze Truciolo, dann den Geigenbauer mit einer Geige in der Hand und einer selbstgedrehten Zigarette im Mund. Das sei ein Bild für die Götter, meinte ich, ob ich ein Foto machen dürfe? Nur zu, es mache ihm nichts aus, fotografiert zu werden! Sein Atelier ist gleich neben der Capella San Severo, wo der „Cristo velato“ liegt, die wohl berühmteste Skulptur von Neapel. Der Leichnam Christi scheint noch warm zu sein, und durch das dünne Seidentuch über seinem Körper sieht man jede einzelne Ader. Und alles aus weißem Marmor. Fotografieren war verboten, aber man ja kann „Cristo velato“ googeln. Und Gaetano erzählte, seine Werkstatt sei schon Filmkulisse gewesen und Hintergrund für Fotosessions. Wir redeten während er die neue Geige lasierte, von Handwerk und Kunst, von Musik und Theater, dass ich Geiger heiße und kein Geiger bin und von Gott und der Welt. Er liess von der nächsten Bar zwei Espresso bringen - ich solle doch hereinkommen!

Jedes Mal, wenn ich in den nächsten Tagen im Centro Storico war, schaute ich bei Gaetano vorbei, ich machte Fotos, wir gingen zusammen essen und ich würde meinen „Liutaio Napoletano“ gerne bald wieder sehen. Ti aspetto, schreibt er manchmal, wenn er Mittagspause macht.

Signora Anna gab mir Tipps, wo man gut essen kann im Quartier. Die Pizzeria Ntretelle wurde mein Lieblingslokal, und auch Malte aus Hamburg ging am liebsten dort essen. Er war seit Februar in Neapel und als erster Ingenieur verantwortlich für den TÜV eines Cargo Riesen der Hapag Lloyd. Am nächsten Montag sei er wieder da, dann mit der ganzen Crew in Uniform, sie wollten Fotos machen. Da braucht ihr bestimmt einen Fotografen, lachte ich. Das wäre ja super! Das mache

ich gerne, ich habe Zeit. Und so hatten wir, mit Lukasz aus Danzig und Janis aus Berlin und dem Käpitan, Alex aus Kiel einen schönen Abend mit viel Seemannsgarn und Spass beim Shooting.

In Neapel war wohl höchstens die Hälfte der Läden und Restaurants offen. In Kirchen und Museen war ich oft der einzige Besucher. Und doch war viel Leben in den schmalen Gassen und auf den Plätzen. Es war, als würde ich durch die Wohnungen spazieren. Fenster und Türen waren offen, hier wurde gekocht, dort gegessen, da döste jemand alleine auf dem Sofa und dort redeten alle durcheinander und am TV lief ganz laut Werbung. Zwischen den Häusern Wäscheleinen voll von frisch gewaschener Wäsche und darüber ein Streifen blauer Himmel. Es hat mir sehr gefallen, Tag um Tag so zu schlendern und mich zu verlieren. Und wie nebenher ist dieses dicke Fotoalbum entstanden

<https://flic.kr/s/aHsmQFKBpL>

Im Auftrag von Rita hatte ich auf der Insel Ischia ein Geschenk zu überreichen. Sie hat als ganz junge Frau dort gearbeitet und war hin und weg von dem fast ebenso jungen Padre Don Agostino. Mit seinem kleinen Toyota hat er mich am Hafen abgeholt. Er ist 76 und fit wie ein Turnschuh, liest jeden Tag zwei Messen, am Wochenende vier und ist immer da für seine 2008 Seelen. Leider seien es seit heute morgen nur noch 2007, er werde nachher im Haus eines Verstorbenen erwartet. Er zeigte mir den alten Hafen, seine Parrocchia und lud mich ein ins Café COCO beim Kastell, Rita habe diesen Ort geliebt. Er hatte eine Karte von der Insel vorbereitet und ein Rundfahrticket für mich gekauft, über das Geschenk hat er sich sehr gefreut. Das Bus Ticket habe ich dann weiter verschenkt und habe stattdessen mit einem Scooter die Insel umrundet. Es war sommerlich heiss, ich genoss den Fahrtwind und die kurvenreichen Strässchen und an der Spiaggia di Sant'Angelo sprang ich ins Meer.

Auf meiner Bucketlist stand seit langem auch die Insel Capri, wegen dem Ohrwurm „wenn bei Capri die rote Sonne im Meer versinkt“ oder wegen der Grotta Azzurra? Ich machte die Wanderung zu den Ruinen des Palastes des römischen Kaisers Tiberius, die Aussicht von dort oben war fantastisch! Durch einen Pinienwald ging es weiter zur weissen Villa Lysis, wo sich der französische Graf Jacques Fersen (*1880) seinen Leidenschaften hingab, dem Opium und der Liebe zu dem jungen Nino Cesarini. Wegen seiner Neigungen musste er Paris verlassen, heisst es. Über dem Eingang auf weissem Marmor steht in schwarzer

Schrift AMOR ET DOLORI SACRUM. Mit 43 nahm er sich das Leben, er löste 5 Gramm Kokain in einem Glas Champagner auf. An einem Ort, der an Schönheit kaum zu überbieten ist. Kennt jemand einen Roman oder einen Film, der diese phantastische Geschichte nacherzählt?

Auf der Rückfahrt nach Neapel ging die Sonne tatsächlich rot im Meer unter. Das Lied dazu singt Rudi Schuricke, zu schönen alten Capri Fotos

<https://youtu.be/WStnedpKMgA>

Und hier die Fotos von meinen Ausflügen auf die Inseln Capri und Ischia

<https://www.flickr.com/gp/geigerwe/3m7U6p>

Südlich von Neapel gibt es unendlich viele schöne und interessante Orte und Landschaften. Darum habe ich ausgelassen, was ich vor 40 Jahren oder vor 20 Jahren bereits besucht hatte, Ercolano, Pompei, den Vesuv und die Amalfiküste. Der Himmel war bewölkt und es war nicht mehr so heiss, als ich in meinem Mietauto nach Paestum fuhr. Ganz verlassen standen sie da in der Landschaft, die grossen dorischen Tempel der ehemals griechischen Stadt Poseidonia. Keine Reisegruppen, ein paar italienische Familien und einzelne Pärchen. Ein spezielles unaufdringliches Licht und die Gelegenheit, zu horchen, ob die Götter noch gegenwärtig sind

<https://flic.kr/s/aHsmRfgprB>

Es geht hinauf in den Parco Nazionale del Cilento und hinunter ans tyrrhenische Meer und wieder hinauf zu den Städtchen, die an den Hängen kleben und hinunter zu den kleinen Fischerhäfen, wenn man weiter Richtung Maratea fährt.

Auf dem Dorfplatz von Pisciotta spielten die alten Männer Karten und alle trugen ganz selbstverständlich ihre Mascherine. Am Rand dieser Runde sass Daniele, er sprach mich an in perfektem Züritütsch: er habe 40 Jahre lang in Meilen gearbeitet. Wegen der Familie sei er zurückgekommen, und mit traurigen Augen sagte er, in Pisciotta sei nichts los, und „ich ha Heiweh nach de Goldküste“.

Es gibt keine Hotelburgen, die Costa del Cilento scheint zu schlafen, erst bei Praia a Mare gibt es einen langen schönen Strand mit runden Kieselsteinen und bunten Sonnenschirmen. Die Locanda delle Donne

Monache in Maratea war chic, ein umgebautes Frauenkloster mit einem Pool zwischen der Kirche und den ehemaligen Zellen. Dahinter auf dem Monte San Biagio erhebt sich eine über 21 Meter hohe Christus Statue. Einzig der Cristo Redentore von Rio de Janeiro überragt den Cristo von Maratea. Während ich zum Berg hinauf wanderte, verzogen sich die Gewitterwolken, das Licht wurde dramatisch und zum Sonnenuntergang klarte der Himmel auf

<https://flic.kr/s/aHsmRh69dS>

Die Landschaften der Basilikata haben mich an Marokko erinnert. Weit und menschenleer, gelb und staubig, voll von Disteln. Der fabrikneue Audi A1 entpuppte sich als ein agiler Flitzer, ich hatte viel Spass am Steuer. Auf den Hügeln die Städtchen, einige weiss leuchtend, auf dem Grat hinter Tursi eines, das im Namen die marokkanische Hauptstadt trägt, Rabatana. Eine Familie war dabei, ihr Häuschen zu räumen. Die kleine Pamela zeigte auf meine Kamera und fragte „mi fa la foto“? Die Mutter hatte nichts dagegen und ich hoffe, dass Pamela Freude hat an den Bildern, die ich ihr geschickt habe.

Ganz und gar verlassen ist Craco, eine richtige Geisterstadt. 1276 wurde in der Stadt eine Universität gegründet, viele Palazzi entstanden und ein Mönchsorden. Unter Napoleon wurde Craco geplündert, später von Briganten erobert und die Hälfte der Einwohner wanderten nach Amerika aus. Im 20. Jahrhundert von Erdrutschen beschädigt, musste Craco 1963 evakuiert werden. Es diente verschiedenen Filmen als Kulisse, etwa Francesco Rosi's „Christus kam nur bis Eboli“, Mel Gibson's „Passion Christi“ und Marc Forster's „Quantum Solace“.

Seit 2010 ist Craco auf der Liste der gefährdeten Kulturdenkmäler. Zur Zeit dürfe er keine Führungen durch die Geisterstadt machen, sagte mir der freundliche Aufseher. Vandalen hätten Feuer gelegt und es sei gefährlich. Er könne mir aber die Fotoausstellung des türkischen Fotografen Bedran Terkin zeigen - ein paar dieser fantastischen Bilder habe ich in mein Basilikata Album aufgenommen

<https://flic.kr/s/aHsmRq3ema>

SASSI heissen die Höhlensiedlungen von Matera. Wohnräume, Ställe und Kirchen wurden in den weichen Tuffstein gehauen, der Aushub diente als Gemäuer der Gebäude über Tag. Bis in die 50er Jahre galten die Höhlenbewohner als „vergogna“, als Schande des Südens. Seit 1993

aber macht Matera Karriere, es wurde zum Weltkulturerbe der UNESCO und 2019 war es europäische Kulturhauptstadt. Auch Matera diente vielen Filmen als Kulisse, Pier Paolo Pasolini hatte es entdeckt, dann kamen das biblische Hollywood und ganz aktuell 007, und im letzten Jahr hat Milo Rau in Matera einen neuen Jesusfilm gedreht. Maratea und die Schlucht der Gravina zu erwandern ist, als würde man sich wach in einem Stein gewordenen Traum bewegen. Mit meinen Fotos könnt ihr treppauf und treppab virtuell mitwandern im wechselnden Licht

<https://flic.kr/s/aHsmRyKv8X>

Wie eine mächtige steinerne Krone thront das Castel del Monte auf einem Hügel, die achteckige Krone Apuliens. Der Stauferkaiser Friedrich II. liess dieses Zeichen um 1240 errichten und das Kastell scheint so mächtig und so unverwüstlich, dass es wohl für alle Ewigkeit da thronen wird. Und ewig wird man rätseln, zu welchem Zweck es der universalgelehrte Friedrich II. errichten liess.

Vielleicht kehre ich einmal so lange im Agriturismo Lama di Galizia bei Ostuni ein, bis ich alle Olivenbäume, die über 1000 Jahre alt sind, portraitiert habe. Die „Physiognomie“ dieser Greise hat es mir angetan, die Narben, die Brüche, die Spannungen aus hunderten von Jahren. Und wie jung ihre Wuschelköpfe erscheinen, die lanzettenförmigen Blätter im Wind, voll von Oliven, bald zur Ernte bereit. Milena und Modesto bewirten 15 Hektaren Olivenhaine und sind herzliche Gastgeber. Während eines heftigen Gewitters, als der Strom ausgefallen war, kam Modesto im Dunkeln mit einer Flasche Limoncello unter die Laube, heftig klatschte der Regen auf den Vorplatz und wir staunten über die nicht enden wollenden Serien von Blitzen über der Landschaft. So verabschiedete sich hier der Sommer, erklärte Modesto, alle Jahre wieder.

Unendlich viele Steine mussten die Bauern in der Valle d'Itria auflesen, um ihr Land bewirtschaften zu können. Davon zeugen überall die schönen Trockenmauern, und die weiss getünchten Trulli mit ihren spitzen Dächern. Im charmanten Alberobello gibt es ganz viele davon, und dafür wurde das Städtchen zum UNESCO Weltkulturerbe erklärt. Das Städtchen Cisternino ist bekannt für die vielen Metzger, die selber Restaurants betreiben und ihre Produkte auf den Strässchen servieren. Super lecker fand ich die „Bombette Pugliese“, gegrillte Fleischrouladen mit verschiedenen Füllungen. Martina Franca wirkt wohlhabender mit

seinen barocken Bürgerhäusern, und Locorotondo ist, wie der Name sagt, ein ganz rund angelegter Ort auf seinem Hügel, hübsch weiss getüncht

<https://flic.kr/s/aHsmREucRH>

Tatsächlich war es deutlich kühler nach diesen Gewittern und es regnete immer wieder. Auf der Autobahn Richtung Lecce bot sich mir ein furchtbares Bild. Kilometer um Kilometer flogen Olivenhaine an mir vorüber, doch die greisen Bäume trugen keine Blätter, sie waren alle schwarz und abertausend nackte Äste ragten in den grauen Himmel. Das also war die Olivenpest! Ruedi hatte mir davon erzählt, von dem Bakterium XYLELLA FASTIDIOSA, das von einem Insekt übertragen wird. Es blockiere im Inneren der Bäume die Transportbahnen und nach Monaten beginnen die Bäume zu vertrocknen und verdursten schliesslich.

Wir stehen im Regen und unter Schock, sagte meine Gastgeberin im B&B Prestige in Lecce. Es sei nicht zu fassen, ein junges Paar sei brutal ermordet worden. Auf der Piazza del Duomo stand ich unvermittelt in einer grossen Trauergemeinde, viele junge Leute unter Regenschirmen, und sie trugen weisse T Shirts, das Foto eines Fussballschiedsrichters aufgedruckt. Er sei in seiner Wohnung zusammen mit seiner Freundin erstochen worden, erfuhr ich. Ich könne den Dom jetzt nicht besuchen, es finde eine Trauermesse für ihn statt.

Die Stimmung war eindrücklich, feierlich, erfüllt von Trauer und Fassungslosigkeit. Mehrere Videoteams und Photographen warteten darauf, dass der Sarg zur grauen Limousine getragen würde, die in der Mitte des Platzes wartete. Die Träger blieben auf halbem Weg stehen und die Menschen auf dem Platz spendeten einen langen warmen Applaus. Ich wollte bleiben und mit der Kamera festhalten, was ich sah, und beobachten, was mich berührte.

Inzwischen ist der Mörder gefasst und er hat die Tat gestanden. Der junge Mann hatte mit seinem Opfer zusammen gewohnt und musste ausziehen, als dessen Verlobte einzog. „Erano troppo felici, mi è montata la rabbia“ soll er im Verhör als Motiv genannt haben.

Gegen Abend spazierte ich durch leere Gassen. Ein Herr in meinem Alter ging durch eine Türe und ich sah in einen erleuchteten Hof mit vielen Leuten. Ich folgte ihm und stand auf einer Bühne und schaute in

den Zuschauerraum. Schnell ging ich aus dem Licht und ein Mann an einem Bücherstand bat mich, Platz zu nehmen, die Lesung fange in ein paar Minuten an. Ob ich analog fotografiere, fragte der Herr neben mir, mit wachen freundlichen Augen. Nein, meine Fuji sieht bloss retro aus, lachte ich verlegen. Er heisse Cosimo, sei Fotograf und er fotografiere ausschliesslich analog, erklärte er seine Neugierde. Ursprünglich komme er aus Lecce, habe fast 40 Jahre lang in Turin gearbeitet und sei erst seit kurzem wieder in seiner Heimatstadt. Er kenne den Moderator der Veranstaltung und den Schriftsteller, dessen neues Buch „La caduta dei Dei“ vorgestellt werde. Es sei interessant und sehr belebend, die eigene Herkunft aus grosser Distanz und mit neuen Augen wieder anzuschauen. Es wurde ein langer Abend. Denn nach Francesco Pasca gab es eine weitere Runde, mit jungen Autorinnen und Autoren, die sich in den letzten Monaten im Zusammenhang mit der Pandemie geäussert hatten. Nach einer Pause, in der wir essen gingen, wurde die neue CD BINARIO 3 des Gitarristen Paolo Poeta getauft mit einem Konzert des Meisters ... auf Reisen gibt es solche Tage „mit Alles“. Das war so einer!

Zum Glück schien am nächsten Tag wieder die Sonne, und es war ein Sonntag, mit Kirchgängern und Firmung und Taufe und die Stadt Lecce konnte prächtig zeigen, dass sie zu Recht die „Hauptstadt des Barock“ genannt wird

<https://flic.kr/s/aHsmRKBocd>

Das Auto habe ich nach Neapel zurück gebracht und vor dem Heimflug habe ich mir weitere zwei Tage in dieser wunderbaren Stadt gegönnt. Die Frau an der Bar, wo ich jeden Morgen eine Sfogliatella und einen Capuccino bestellt hatte, sagte „ah il Signore è tornato“ und ich war verblüfft, dass sie mich wieder erkannte unter der Maske - „lei ha gli occhi che ridono“ erwiderte sie. Auch Gaetano habe ich wieder getroffen, und Quasimi und Antonella und Sergio. Sergio sagte, als ich ihm ein bisschen von meiner Rundreise erzählte, ich sei kein Tourist, was ich mache, nenne er „ambientare“ - ein schönes Verb für mein Tun auf Reisen. Gaetano hat mich eingeladen wieder zu kommen, im Dezember sei Neapel am schönsten. Ob man dann wieder reisen kann? Vorgestern hat Vincenzo de Luca, der Präsident der Region Kampanien, einen teilweisen Lockdown verfügt, und das sei nur ein erster Schritt, mahnte er eindringlich. Che sara, sara.

Hier die vorläufig letzten Bilder in meinem Diario fotografico di Napoli

<https://flic.kr/s/aHsmRM2vUw>

Grazie mille per l'attenzione e cordiale saluti!

euer Werner